Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

in der folge wie wir sie eben aufgeführt haben verfaſst sind. denn wenn der dichter im Darifant seine einseitige und deshalb leicht erkennbare manier auch nicht verleugnet, so zeigen doch einzelne partien eine höhere kunstvollendung, weshalb dieses gedicht gewiss nach dem Crane zu setzen ist.

WILHELM MÜLLER.

ZUM IWEIN.

Die hs. 2779 (*R.* 2259) *der Wiener hofbibliothek enthält unter anderem auch Hartmanns Iwein. damit niemand daran zweifele, da die von Graff Diut.* 3, 371 *und Hoffmann verz. s.* 16 *angegebenen anfangszeilen nicht der eingang des Iwein sind, mag hier raum finden was Karajan mir darüber vorlängst mitgetheilt hat.*

Bl. 46 *vw. bricht auf der* 1*n spalte die kaiserchronik ab. es folgt mit der* 20*n zeile*

hie hebet sich an daz
Bv̊ch daz da haiset der
ritter mit dem leben
Swenn ein wol beschaiden man
Der beschaidenleichen dienen chan
Baiden mv̊t vnde leip.
Leit an einem beschaidem weip.
Swen des wudert.
Daz do ir hertze svndert.
von vns allen hintze dem.
Der sagte gerne weste er wem.
Des enwudert mich nicht.
Swa dem gvten wol geschicht.
Des pin ich immer vro mit in.
Daz haizzent auch di weisen sin.
Di rede lazzen wir beleiben.
vnde sagen ev von den weiben.
Si habent wuderleichen sit.
Da si di man versuchent mit.
Swer ev di alle solde sagen.

Der endorft auch nimmer gedagen.
Wir svln si lazzen beleiben.
Swer ev solde schreiben.
Alle ir wuderleiche site.
Der bedorfte praiter permeit.
Swelich weip von ir sinne.
Dar vmbe versprichet minne.
Daz die leute alle.
Bedent mit einem schalle
Secht wi state deu ist.
Di ler ich einen pezzern list.
Daz si minne walte.
Vnd ir er doch behalte.
vnde minne einen man.
Der minnen vnde helen chan.
So sprichet manigev wa fvnd ich den
Da wage iz wider tisen
waz iz wider den man daz ist mein rat
Der zucht vnd schone sinne hat
So mag ir nimmer misse gan.
Si sol doch vngeluche han ⌐

hierauf beginnt die 2e spalte

Swer an rechte gv̂te *u. s. w.*

die vorhergehende reimerei wird niemand zum Iwein rechnen oder für hartmannische poesie halten.

II.

ZU DEN MERSEBURGER GEDICHTEN.*

Das asyndeton, ohne welches im zweiten gedicht nicht vier, nur zwei göttinnen sein würden, fordern folgende gründe.

1. *ira* gen. sg. fem. ist ahd. und auch alts. von *iro* gen. pl. geschieden, beide sondern sich wie goth. *izós* und *izé*. auch das Hildebrandslied hat nur *iro* eorum, kein *ira*; wenn im Heliand einigemal *ira* für *iro* steht, so scheint das fehlerhaft, da auch *thero* und alle übrigen gen. pl. *o* weisen

* über zwei entdeckte gedichte aus der zeit des deutschen heidenthums. Berlin 1842.